

Hündisches Theater mit Tiefgang

Tanzprojekt „Wilde Hunde“ im KUBA brachte menschlich-tierische Verhaltensweisen ans Licht

Von Alexander Bösch

VEGESACK. „Sitz! Platz! Männchen! Pfote! Platz!“ Zu unheilvollen Trommelwirbeln sitzen „zweibeinige Hunde“ zumeist weiblichen Geschlechts zwischen sechs und 16 Jahren auf der abgedunkelten Bühne des KUBA. Während eine Anführerin mit undurchdringlicher Miene Befehle gibt, rollen sich die vermeintlich gegängelten Hundemenschen eingeschüchtert zusammen oder strecken ihre „Pforten-Hand“ dem Publikum entgegen.

Mit der Aufführung von „Wild Dog-Wilde Hunde“ haben die Choreographin Edda Lorna und die Bewegungspädagogin

Heike noeme Fricke jetzt das Ergebnis eines ambitionierten Theaterprojekts auf die Bühne des KUBA gezaubert. Trotz relativ kurzer Probezeit in den Herbstferien gelang es den Darstellern, in schneller Szenenfolge mit ausgefallenen Accessoires und originellen pantomimischen Ideen, dem philosophisch angelegten Thema Leben einzuhacken. „Wie der Mensch mit den Tieren umgeht, geht er auch mit sich selbst um“, umschreibt die Kulturwissenschaftlerin Edda Lorna die Kernaussage des Stücks. Symbolisch wird mit dem Verhältnis von Herr und Hund gespielt, aber auch das menschliche Machtstreben analysiert – mythologische Anspielungen an den mehrköpfigen Höllenhund Xerberus oder den ägyptischen Wachhund Anubis inklusive.

Zuweilen verstörend und in jedem Fall zum Nachdenken anregend, entziehen sich die Szenenfolgen einer schnellen Deutung. Da wird ein Mädchen auf die Bühne geschleift, an Armen und Beinen mit einer Hundeleine gefesselt. Augenblicklich beginnen die Umstehenden an ihrem „Opfer“ zu zerren, bis sich dieses wie eine ferngesteuerte Marionette bewegt. Fremdbestimmung, aber auch gleichzeitig „etwas Schwebendes“ sieht Edda Lorna in diesem Motiv. In weiteren Szenen legen sich die Darsteller mit Helmen und Rollerskates auf den Bauch,



Unheilvoll blinzelnde Halogenaugen und verstörende Hundemasken sorgten zum Finale der „Wilden Hunde“ für sanfte Gruseffekte bei den Zuschauern. ABÖ. FOTO: KOSAK



Der Hund in uns allen: Menschliches und tierisches Verhalten schien bei der Aufführung des TanzTheaterprojekts „Wild Dog“ im KUBA miteinander zu verschmelzen. ABÖ. FOTOS: KOSAK

hüpfen auf ihren stelzenartigen „Powerrißern“ umher oder hämmern in rhythmischem Stakkato mit silbernen Fressnapfen auf den Boden. Wechselseitiges skeptisches Umschnüffeln zu den ätherischen Klängen des Franzosen René Aubry wechselt mit gemeinsamem Herumtanzen um eine Art riesigen Stoffkaktus mit Glubschaugen.

Eindrucksvoll und fesselnd gestaltet sich auch die Schlusszene: Verkleidet mit Hundemasken aus einem Drahtgestell und Netzstoff, blinken die aufrecht stehenden Hundedarsteller dämonisch aus leuchtenden Halogenaugen auf das geradezu hypnotisierte Publikum. Ein verängstigtes Baby im Publikum beginnt zu schreien und wird von seiner Mutter weggebracht. Wichtig war den

Tanzpädagoginnen während des Projekts, die Intuition der Kinder mit Blick auf das soziale Miteinander und den Selbstschutz zu schulen. Dem eigenen „inneren Wachhund“ zu folgen, sich bei Krankheit auszuruhen, bei Gefahr zurückzuziehen, eigene Stärken zu erkennen und zu fördern: Von der Notwendigkeit dieser Mechanismen handelten auch ein Gedicht und ein Lied, das zwei Mädchen zwischen den pantomimischen Szenen präsentierten.

Bereits am 5. November beginnt mit „Das fünfte Element“ ein weiteres Tanztheaterprojekt, bei dem soziale Fähigkeiten der Teilnehmer gestärkt werden. Nähere Informationen erteilt das Kulturbüro Nord unter der Nummer 04 21 / 57 80 08 2.